

Meinungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **3 (1990)**

Heft 10

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fluchtpunkt Garten

«HP» 7/90: «Die Sehnsucht nach dem Paradies»

Dieter Kienast unterscheidet zwischen Gärten und Gärten, setzt billige Gartencenterbeliebigkeit gegen das Kunstwerk Garten. Mit dem Vergleich des einen mit dem Besuch eines Fast-food-Ladens und des anderen mit einem 18-Punkt-«Gault Millau»-Etablissement ist die Position des Autors bereits abgesteckt. Anders wäre vielleicht egal, in welche Richtung das Pendel der Dekadenz denn ausschlägt, Kienast kritisiert

die Doppelbödigkeit der heutigen Ökomoral. Die Feststellung, dass ein liebliches Feuchtbiotop auf einer Tiefgarage dem Prinzip der Lesbarkeit der Welt widerspricht, wäre zu diskutieren, denn jeder nicht schon halb verblödete Zeitgenosse und die entsprechende Zeitgenossin werden merken, dass es sich hierbei nicht um ein Produkt der letzten Eiszeit handelt, und die handgreifliche «Unterhöhlung» des Naturbegriffs erken-

nen. Der Autor wehrt sich gegen alles Plumpe, proklamiert die Kulturleistung, fordert die dialektische Handhabung des Gestaltungsrepertoires und ist sich des Gartens als Produkt der menschlichen Sehnsucht nach dem «Einssein mit der Welt» bewusst. Hier wirft sich die philosophische Frage auf, ob sich mit einer Sehnsucht überhaupt dialektisch umgehen lässt oder ob der Garten und mit ihm der Gartenarchitekt nicht einfach dazu verdammt ist, dieser Sehnsucht Ausdruck zu verschaffen. Da kann man den Ökogärtnern natürlich die dümmliche, re-

aktionäre Unverdaulichkeit ihrer Philosophie vorhalten. Der Garten bleibt immer etwas Positives, Unkritisches, ein Hort, ein weiches Ruheknissen, «der letzte Luxus unserer Tage». Wenn Avantgardegaleristen ihre Vernissagen in Gärten abhalten, sind das dort Ausgestellte und die unausweichliche intellektuelle Diskussion über die Situation im speziellen und der Kultur im allgemeinen mitunter nicht weniger dümmlich und reaktionär, nur präventiöser. Ob ich einen Garten möchte? Nein, ich will lieber einen Garten.

P. WULLSCHLEGER, LA CHAUX-DE-FONDS

LEUTE

«Ernstzunehmende Leute»



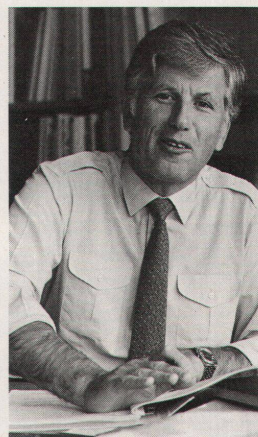
Tritt ab: Rudolf Stüdeli

Personeller Wechsel an der Spitze der Schweizerischen Vereinigung für Landesplanung VLP: Anlass zur Standortbestimmung.

Zitat: «Es stellt sich tatsächlich die Frage, ob wir der Politik des knapp gelenkten und im wesentlichen von privaten Investitionswünschen geprägten Zufalls, der unsere Besiedlung da und dort in mancher Hinsicht prägt, tatenlos zusehen dürfen.» Natürlich dürfen wir das nicht, denn «die Geschäftsleitung (...) ist über die horrenden Bodenpreiserhöhung, die mancherorts einem Bodenpreiswucher gleichkommt, tief besorgt. Deren Auswirkungen bedrohen das gesamte Land, die Wirtschaft und die Umwelt. Es ist daher unerlässlich, dass Bund, Kantone und Gemeinden tiefgreifende Vorkehrungen (...) ergreifen und die Versprechen einlösen, die im Kampf gegen die Stadt-Land-Initiative abgegeben

worden sind.» Drei Auszüge nicht etwa aus grünen oder linken Verlautbarungen, sondern die «Schweizerische Vereinigung für Landesplanung» (VLP) im Originalton.

Der honorigen Vereinigung gehören, wie im Jahresbericht stolz hervorgehoben wird, «sämtliche 26 Kantone, 1620 Gemeinden, 542 Kollektivmitglieder und 1572 Einzelmitglieder» an. Wenn die VLP derart pathetisch den Ernst der Lage beschwört, führt sie sozusagen Selbstgespräche: Diejenigen, die es angeht, schicken pflichtbewusst ihre Vertreter an die VLP-Jahresversammlung, wählen einen der ihnen – den Baseltbieter Regierungsrat Eduard Belser – zum neuen VLP-Präsidenten. Sie hören sich aktuelle Referate an, sie applaudieren brav, auch dem kritischen Jahresbericht. Und sie ernennen den abtretenden Geschäftsführer Rudolf Stüdeli, einen der unermüdlichen Mahner gegen alle Winde, zum Ehrenmitglied. Die (vorwiegend) Herren Politiker sehen also keineswegs «tatenlos» zu, ganz im Gegenteil: Sie finanzieren «ihre» Vereinigung laut Jahresrechnung 1989 mit über einer



Tritt vor: Eduard Belser

halben Million Franken. Damit wird jene Landesplanung sichergestellt, die unsere politischen Instanzen von den Gemeinden bis zum Bund so perfekt beherrschen: Die Landesplanung mit bedrucktem Papier und schönen Worten, die das Gewissen beruhigt und ablenkt vom Blick auf eine Wirklichkeit aus zufälliger Zersiedlung, unerfüllten Versprechungen (Stichwort Mehrwertabschöpfung) und falschen Vorspiegelungen unerfüllbarer Zukunftsvisionen (Stichwort Luftreinhalteverordnung). Und Besserung ist auch nicht in Sicht: «Wir können nicht verhehlen, dass ernstzunehmende Leute bezwei-

feln, ob der Bund in die Lage versetzt wird, in kurzer Zeit die sich für die Planung, Besiedlung, die Bodenpreise und die Mietzinse stellenden Probleme in einem genügenden Masse in den Griff zu bekommen.» Zu diesen «ernstzunehmenden Leuten» gehören sicher die Politiker – wer denn sonst? Aber an ihnen kann es jedenfalls nicht liegen, denn «wir haben», immer noch laut VLP-Jahresbericht, «jedenfalls den Eindruck, immer wieder mit Behördemitgliedern zu tun zu haben, welche den Anforderungen an einen guten Politiker/eine gute Politikerin durchaus gewachsen sind».

Aber einen Grund muss es doch haben, dass wir wohl die Botschaft hören, kaum aber Taten sehen! Voilà: «Hingegen haben wir den Eindruck, dass die Bereitschaft zu mutigem politischem Handeln vor allem aus Furcht vor nicht genügend sachlichen Berichten in den Sensationsmedien gewachsen ist.» Schuldig für die vorliegende, «nicht genügend sachliche» Zusammenstellung der VLP-Zitate im «Sensationsmedium» namens «Hochparterre»:

PETER STÖCKLING